

# Leben!

Das Magazin der **BBT-Gruppe** für Gesundheit und Soziales

## HERZENSWÜNSCHE

Im Seniorenzentrum Haus Heimberg gehen sie in Erfüllung

Krebs

## Die beste Therapie finden

## DIE SCHILDDRÜSE

Schaltzentrale im Hals



Katholisches Klinikum  
Koblenz • Montabaur



Barmherzige Brüder  
Saffig



## Die beste Therapie finden

Krebs. Vor allem Endgültigkeit schwingt bei dieser Diagnose mit. Und die Aussichten sind alles andere als rosig: Krebs zählt in Deutschland zur zweithäufigsten Todesursache und Forscher rätseln zum Teil immer noch über die Ursachen. In Onkologischen Zentren bemühen sich viele Fachleute um die beste Therapie für den Kranken – durchaus mit Happy End.

# inhalt

## kurz&knapp

- 4 Nachrichten aus der BBT-Gruppe

## titel

- 6 Die beste Therapie finden
- 11 Onkologische Zentren am Kath. Klinikum

## gesund&fit

- 12 Fasten – wenn aus Verzicht ein Gewinn wird

## tagesklinik

- 14 Raus aus der Dunkelheit

## standpunkt

- 18 Ein anderer Weg

## nahdran

- 20 Nachrichten aus den Einrichtungen in Koblenz, Montabaur und Saffig

## blickpunkt

- 24 Schaltzentrale im Hals: die Schilddrüse

## herzenswünsche

- 26 Ausflug in die Vergangenheit

## rätsel&co.

- 30 Kinderseite
- 31 Kreuzworträtsel

## momentmal

- 32 Impuls

## service

- 34 Veranstaltungstipps und Kontakt

## Raus aus der Dunkelheit

Einfach so aus dem Leben fallen. Manchmal kann so etwas buchstäblich von heute auf morgen geschehen: Krankheit, Arbeit weg, Ehekrise, allein – so verläuft wie in einer Spirale der Weg nach unten. Dann gilt es, auch den Weg nach oben wieder zu erklimmen. Eine Psychiatrische Tagesklinik kann dabei helfen.



## Ausflug in die Vergangenheit

Jeder Mensch hat einen Herzenswunsch. Mit den Jahren sind es weniger die materiellen Dinge, die ganz oben auf der Liste stehen. Dann ist es vielleicht noch einmal ein Besuch im Stadion oder eine Fahrt in die alte Heimat. Im Seniorenzentrum Haus Heimberg gehen einige solcher Wünsche in Erfüllung.

[www.bbtgruppe.de/leben](http://www.bbtgruppe.de/leben)





Frank Mertes

Liebe Leserinnen und Leser,



### Schaltzentrale im Hals: die Schilddrüse

Blutdruck, Herzrasen oder Darmmotorik. Die Schilddrüse, genauer das Schilddrüsenhormon, ist für den Ablauf zahlreicher Stoffwechselfvorgänge im Körper verantwortlich. Im richtigen Verhältnis ausgeschüttet, läuft der Organismus reibungslos.



es ist kalt, es wird früh dunkel – spätestens wenn die festliche Weihnachtsbeleuchtung die trüben Januartage nicht mehr erhellt, sehnen sich die meisten Menschen nach dem Sommer. Im Winterhalbjahr haben viele mit Müdigkeit, schlechter Laune oder sogar saisonaler Depression zu kämpfen. Der Lichtmangel, der seinen Höhepunkt am 21. Dezember findet, dem kürzesten Tag des Jahres, führt zu diesen unangenehmen Effekten.

Dabei ist mit der Dunkelheit nicht immer die Nacht gemeint. Die innere Dunkelheit und das innere schwarze Loch, das eine Depression in den Gemütszustand eines Betroffenen reißt, zu überwinden, ist eine Herausforderung, die meist nur mit Experten gelingt. Oft ist daher der Gang zum Psychiater oder der Aufenthalt in einer Psychiatrischen Fachklinik der einzige Weg, um im wahrsten Sinne des Wortes „raus aus der Dunkelheit“ zu gelangen.

Eine Reportage aus der Allgemeinpsychiatrischen Tagesklinik am Krankenhaus Tauberbischofsheim gibt Ihnen unter gleichlautender Überschrift einen Einblick in die dortigen therapeutischen Angebote. Dabei begleiteten Autor und Fotograf einen Mann, der in mehrfacher Hinsicht in der Dunkelheit gefangen war und dank der professionellen Unterstützung wieder „ins Licht und damit zurück ins Leben“ fand.

Auch in unserer Fachklinik in Saffig erleben wir täglich, dass der erste Schritt zur Genesung zunächst ein kleiner Hoffnungsschimmer ist, der nach und nach zum Lichtblick wird – für die Betroffenen, ihre Familien und auch für das Team der Einrichtung.

Übrigens: Für gute Stimmung auch an dunklen Tagen sorgen häufige Spaziergänge. Denn selbst an grauen Wintertagen hat das Sonnenlicht mehr Kraft als jede Lampe. Eine Viertelstunde reicht schon. Also raus aus der Dunkelheit der wärmenden Stube, rein ins Licht der Natur!

Ihnen wünsche ich eine gute Lektüre und ein sonniges Frühjahr.

Ihr

Frank Mertes  
Hausoberer Barmherzige Brüder Saffig



BRÜDERKRANKENHAUS TRIER IST PARTNER  
DES NEUEN BACHELORSTUDIENGANGS

### STUDIUM „KLINISCHE PFLEGE“

Seit dem Wintersemester 2014/2015 gibt es an der Universität Trier das duale Studium „Klinische Pflege“. In dem neuen Angebot werden erstmals die praktische Ausbildung zur Pflegefachkraft und die Inhalte eines wissenschaftlichen Studiums kombiniert. „Die Arbeitsanforderungen werden komplexer und das Wissen in punkto Pflege und Medizin entwickelt sich ständig weiter“, begründet Dr. Markus Mai, Stellvertretender Pflegedirektor am Brüderkrankenhaus Trier und einer der maßgeblichen Architekten des Bachelor-Studienganges, die Notwendigkeit des Angebots. Zwei- bis dreimal wöchentlich wird an der Universität unterrichtet, an den übrigen Tagen lernen die Studierenden in den Partner-Kliniken. Dazu zählen neben dem Brüderkrankenhaus Trier das Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen, das Marienhaus Klinikum Eifel Bitburg, das Krankenhaus St. Josef Hermeskeil, das Ökumenische Verbundkrankenhaus Trier und das Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich.

Mehr Informationen unter: [www.uni-trier.de](http://www.uni-trier.de)



### WIE WOLLEN WIR MORGEN LEBEN?

Wohnen, Gesundheit, Pflege, Familie – wie stellen Sie sich Ihr Leben im Alter vor? Schreiben Sie uns: [leben@bbtgruppe.de](mailto:leben@bbtgruppe.de).  
In der Sommer-Ausgabe von „Leben!“ werden wir in die Zukunft blicken.

### MEDIZINISCHE VERSORGUNG FÜR MIGRANTEN IN DER BBT-GRUPPE

#### FÜR EINE GUTE BEHANDLUNG



Menschen mit Migrationshintergrund stellen in Deutschland 18 Prozent der Bevölkerung. Viele leiden an Erkrankungen, die hierzulande wenig bekannt sind, wie etwa die Sichelzellenkrankheit, bei Migranten häufiger vorkommen (zum Beispiel chronische Virushepatitiden) oder besondere diagnostische Probleme bereiten (zum Beispiel Tuberkulose). Deshalb erfordert der Umgang mit Migranten im Vergleich zu deutschen Patienten zusätzliche fachliche Kompetenzen. Welche Herausforderungen damit verbunden sind, stand im Mittelpunkt eines Fachdialoges zur Migrantenmedizin in Deutschland, zu dem die Geschäftsführung der BBT-Gruppe gemeinsam mit dem Direktorium des Katholischen Klinikums Koblenz · Montabaur den Chefarzt der Tropenmedizinischen Abteilung der Missionsärztlichen Klinik Würzburg, Professor Dr. August Stich (Foto oben), eingeladen hatte. Neben Fragen zur medizinischen und pflegerischen Versorgung ging es auch um kulturelle und rechtliche Rahmenbedingungen zur Sicherstellung einer menschenwürdigen Gesundheitsversorgung. Es gelte, die „Determinanten von Gesundheit in unserem Land“ zu überprüfen, resümierte Professor Stich angesichts der besonderen Situation von Migranten in Deutschland. Was dies konkret etwa für das Katholische Klinikum Koblenz · Montabaur bedeuten kann, vereinbarten die Teilnehmenden des Fachgespräches im Rahmen einer Arbeitsgruppe weiter zu erörtern.



Foto: istockphoto.de

## STUDIE ZUR SOZIALBILANZ VON WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN

### WERTVOLL

Gemeinnützige Werkstätten für behinderte Menschen sind wertschöpfend. Zu diesem Ergebnis kam eine bundesweite Studie, die die volkswirtschaftlichen Wirkungen von Werkstätten berechnete. Mit 100 Euro investierten öffentlichen Mitteln erzeugten sie eine Wertschöpfung in Höhe von 108 Euro. Hochgerechnet stünden etwa sechs Milliarden Euro pro Jahr an Einnahmen und Einsparungen staatlichen Investitionen in Höhe von 5,6 Millionen Euro gegenüber. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) hatte Professor Dr. Bernd Halfar von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und das Nürnberger Forschungsinstitut xit GmbH mit der Studie zum Social Return on Investment (SROI) beauftragt.



## BBT-GRUPPE POSITIONIERT SICH GEGEN JEDE FORM DER AKTIVEN STERBEHILFE

### „DEM LEBEN TREU BLEIBEN“

Mit einem Schreiben an ihre über 10.000 Mitarbeitenden unterstreicht die Geschäftsführung der BBT-Gruppe die Haltung des christlichen Trägers von Sozialeinrichtungen und Krankenhäusern in der aktuellen Debatte um den ärztlich assistierten Suizid. „In der aktuellen Diskussion ist es erschreckend, wahrzunehmen, mit welcher Selbstverständlichkeit heute viele Menschen das Recht auf Selbstbestimmung vor die gesellschaftliche Verantwortung für ein menschenwürdiges Lebensende stellen“, erläutert der Sprecher der BBT-Geschäftsführung, Bruder Alfons Maria Michels, einen der Gründe für das Schreiben. „Natürlich respektieren wir, dass dies keine einfach zu beantwortende Frage ist, doch es hat uns auch sehr nachdenklich gemacht, dass es angesichts der Angst, zu leiden, zur Last zu fallen oder unwürdig zu leben für so viele Menschen eine Option ist, das eigene Leben aktiv beenden zu wollen“, ergänzt Michels weiter. Mit dem Schreiben an die Mitarbeitenden wolle man Orientierung geben und vor allem die vielen Mediziner und Pflegekräfte ermutigen, die sich tagtäglich im Dienst für kranke und notleidende Menschen engagieren. „Viele unserer Mitarbeitenden in den Krankenhäusern und Senioreneinrichtungen setzen sich in ihrem Beruf tagtäglich für die Nöte und Ängste, aber auch die Hoffnungen und Wünsche sterbender Menschen ein. Dieser Dienst ist ein Dienst an eine lebenswerte Gesellschaft und ein Appell an die Politik, für die Stärkung von Palliativmedizin und Palliative Care die notwendigen Mittel bereitzustellen. Aus unserer Sicht wäre es schlimm, wenn sich unsere Gesellschaft hier unter dem Deckmantel des Selbstbestimmungsrechtes aus der Verantwortung zieht“, so Bruder Alfons Maria.

*Erfahren Sie mehr zur Palliativversorgung in unserem Themen-Special unter [www.bbtgruppe.de](http://www.bbtgruppe.de)*

## NEUROBIOLOGE: ARBEITSLEBEN UND SCHULE LAUFEN INNERER UHR ZUWIDER

### AUSGESCHLAFEN?

Arbeitsleben und Schulzeiten laufen dem Rhythmus der meisten Deutschen nach Ansicht des Neurobiologen und Wissenschaftsautoren Peter Spork zuwider. Nur ein Drittel der Bundesbürger seien Frühaufsteher, der Rest werde hingegen später wach und habe ein erstes Leistungshoch erst am Mittag. „Für den Durchschnittsdeutschen sind unsere gängigen Arbeits- und Schulzeiten also zu früh“, so Spork. Viele Menschen lebten deswegen zeit ihres Schul- und Berufslebens an jedem Werktag „drei, vier Stunden vor ihrem biologischen Rhythmus“. Das führe zwangsläufig zu chronischem Schlafmangel und einem erhöhten Risiko etwa für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Erschwerend komme hinzu, dass Langschläfer kulturell geächtet würden. Für einen besseren Umgang mit Schlaf und Zeit empfiehlt der Buchautor, das natürliche Tageslicht zu nutzen und am Abend, wenn der Körper Ruhe brauche, eher auf gedämpfte Beleuchtung zu setzen. Dann sollten helles Licht, der Blick auf den Computer oder das Smartphone tabu sein: „Licht zögert den Zeitpunkt des Müdewerdens hinaus.“ *KNA*



Foto: istockphoto.de

# Krebs – die beste Therapie finden



Vor allem Endgültigkeit schwingt bei dieser Diagnose mit. Und die Aussichten sind nicht immer rosig: Krebs zählt in Deutschland zur zweithäufigsten Todesursache und Forscher rätseln zum Teil immer noch über die Ursachen. In Onkologischen Zentren bemühen sich viele Fachleute um die beste Therapie für den Kranken – durchaus mit Happy End.

## Onkologische Zentren



Jedes Jahr erkranken in Deutschland 490.000 Menschen neu an Krebs, darunter 1.800 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren.



Das faule Stück ist raus.“ Bernd Schmaderer hat sein eigenes Bild gefunden, um seinen Kehlkopftumor und die folgende Operation zu beschreiben. „Ich vergleiche das mit einem Apfel: Wenn man die kaputte Stelle rauschneidet, kann man den Apfel doch noch weiteressen“, sagt der 50-jährige Patient mit dunkler, heiserer Stimme. Im Februar 2014 wurde ihm im Katholischen Klinikum Koblenz · Montabaur der Kehlkopf entfernt. Heute geht es dem Rheinland-Pfälzer mit dem trockenen Humor wieder richtig gut, „ich bin superzufrieden“.

Das sind auch seine Ärzte. Sein Patient gilt als geheilt, sagt Professor Dr. Jan Maurer, Leiter des dortigen Zentrums für Kopf-Hals-Tumore. Bei Kehlkopfkrebs hätten Erkrankte wie Bernd Schmaderer eine „relativ gute Prognose“, so der Chefarzt der HNO-Klinik. „Weil die Betroffenen Stimmprobleme haben, werden die Tumore meist frühzeitig erkannt“, erklärt Maurer.

Bei Bernd Schmaderer hat es etwas länger gedauert, bis er zum Arzt ging. „Ich war immer heiser und habe 35 Jahre stark geraucht – dann schiebt man das darauf“, erinnert er sich. Auch dem Alkohol war er nicht abgeneigt, lebte gut von Hausmeisterjobs an der Costa Brava und führte ein Leben auf der Überholspur. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich überhaupt 50 werde ...“

Vor gut einem Jahr hat er schließlich im Katholischen Klinikum Koblenz · Montabaur erfahren, dass er einen Tumor im Kehlkopf hatte. Bei dem Patienten habe bereits ein mittelgroßes Kehlkopfkarcinom vorgelegen, erinnert sich Maurer. Dabei hatte Bernd Schmaderer Glück im Unglück. Denn das Krankenhaus unterhält das erste Kopf-Hals-Tumorzentrum in Rheinland-Pfalz überhaupt, in dem jährlich über 150 Patienten mit Neuerkrankungen an Krebs im Kopf-Hals-Bereich behandelt werden.

### NETZWERK VON EXPERTEN

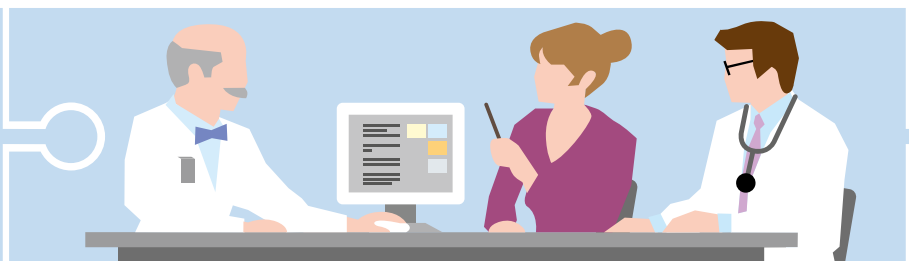
Jede Woche trifft sich ein interdisziplinäres Expertenteam zur sogenannten Tumorkonferenz (Kopf-Hals Onkologische Konferenz, KHOK). Onkologen, HNO-Fachärzte, Radiologen, Pathologen, Strahlentherapeuten, Zahnärzte, MKG-Chirurgen und je nach Erkrankung des Patienten auch weitere Fachrichtungen beratschlagen ausführlich das weitere Vorgehen. „Experten aus mehr als 20 Fachrichtungen stehen uns dort pro Patient zur Verfügung“, erläutert der Chefarzt. So können die Ärzte, die auch von anderen Kliniken und Praxen zusammenkommen, für jeden Erkrankten die beste Therapie besprechen und festlegen.

Bei Bernd Schmaderer schlugen die Ärzte eine Totalentfernung des Kehlkopfes sowie das Einsetzen einer Stimm-

## Tumorkonferenz



In Onkologischen Zentren werden die Patienten von einem Netzwerk verschiedener Experten versorgt.

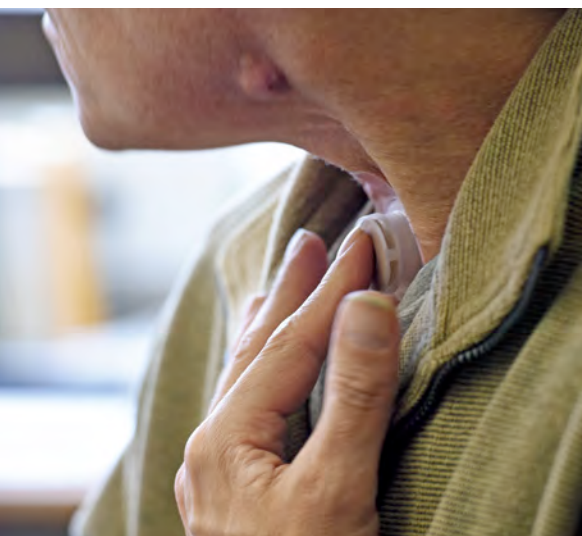


Kern der interdisziplinären Behandlung ist die Tumorkonferenz, zu der sich Mediziner der unterschiedlichen Fachrichtungen sowie niedergelassene Kollegen treffen. Das ist die Basis für eine bestmöglich abgestimmte Diagnostik und Therapie.

Um „emotionale Aufwallungen“ kümmert sich Psychoonkologin Daniela Romanazzi.



Der 50-Jährige hatte den Eingriff zunächst gut überstanden. Wenige Tage nach der OP begann die Logopädie, es ging schnell bergauf mit dem Patienten. „Ich konnte sprechen und habe die ganze Station unterhalten“, erinnert sich der kommunikative Frührentner schmunzelnd. Dann, am Abend vor der Entlassung, musste er einmal heftig husten – „die Operationsnaht platzte auf und innerhalb weniger Minuten lag ich im OP.“ Danach war er „ganz übel dran“. „Ich konnte fünf Wochen nicht sprechen, man ist auf einmal so hilflos.“ Die ersten drei Tage verbrachte er auf der Intensivstation. Völlig auf fremde Hilfe angewiesen zu sein und jedes Wort aufschreiben zu müssen, fiel dem sonst so selbstständigen Mann enorm schwer.



prothese vor. Dabei war es mit dem Wegschneiden der „faulen Stelle“, wie er es nennt, nicht getan: Bei der mehrstündigen Operation wurde die Kreuzung von Luft- und Speiseröhre aufgehoben – die Luftröhre endet dadurch bereits am Hals, wo eine neue Öffnung, das Tracheostoma, geschaffen wurde. Jetzt wird dort täglich eine „künstliche Nase“ aufgesetzt. Das mit Schaumgummi gefüllte Teil in der Größe einer Zwei-Euro-Münze filtert und befeuchtet die Atemluft. Während der Operation wurde eine Stimmprothese eingesetzt, die wie ein Stimmband funktioniert und nun anstelle des für die Stimmgebung zuständigen Kehlkopfes das Sprechen ermöglicht.

## PSYCHOLOGISCHE BEGLEITUNG

Seinen Unmut bemerkten bald auch die Pflegekräfte – und informierten die Psychoonkologin der Klinik, Daniela Romanazzi. „Ich bin dafür da, mit emotionalen Aufwallungen der Patienten umzugehen“, sagt die Psychologin über ihre Arbeit. „Fünf Wochen ohne Stimme, das ist der Horror für die allermeisten“, weiß die Expertin. Es sei ganz normal, „wenn man wütend und verzweifelt ist“. Sie hilft Patienten, „sich neu zu sortieren“. Sie nimmt sich Zeit für Gespräche, kann die einzelnen

### Medizinische Fachzentren



Die Kompetenz aus verschiedenen Fachrichtungen fließt in die Therapieentscheidung ein.

### Pflege



Neben der umfassenden Behandlung, die auch die Vor- und Nachsorge der Patienten einschließt, beinhaltet einer der Schwerpunkte von Zentren auch die Prävention, Aufklärungsarbeit und Nachsorge.

### Therapie





Schritte der Therapie begleiten und die „emotionale Komponente“ abdecken. „Im Bedarfsfall komme ich jeden Tag.“

## MIT NEUER STIMME

Bernd Schmaderer hatte sofort einen guten Draht zu der Psychoonkologin, die seine Ungeduld und seinen Frust auszuhalten wusste. Und anders als andere Besucher wartete sie, bis der Patient ein paar Worte zu Papier gebracht hatte. „Andere haben einen angefangenen Satz einfach fortgesetzt – man kann gar nicht so schnell schreiben, wie die anderen weiterreden“, erinnert sich Bernd Schmaderer. Durch die OP die eigene vertraute Stimme zu verlieren, sei für die meisten eine erschreckende Vorstellung, weiß die Psychologin. Mit manchen Patienten zeichnet sie deshalb vor der OP noch einmal deren alte Stimme auf.

„Vollkommen stumm“ ist Bernd Schmaderer in die anschließende Reha gefahren. Dort musste er wieder mühsam sprechen lernen. Noch heute hat er einmal in der Woche einen Termin bei seiner Logopädin „Wir sind die Guten, weil man bei uns wieder den ersten Ton rausbringt“, sagt Patricia Sandrieser, die Leiterin der Logopädie im Katholischen Klinikum Koblenz · Montaubaur, über ihre Zunft. Rund ein Jahr dauere es meist, bis es mit dem Sprechen wieder gut gehe. Mit Bernd Schmaderer



**Zufrieden: Sein Patient Bernd Schmaderer ist geheilt, sagt Prof. Dr. Jan Maurer – und könne 80 Jahre alt werden.**

ist sie sehr zufrieden, er sei ein „Naturtalent“, findet die Logopädin. Der heisere Klang seiner neuen Stimme stört ihn nicht sonderlich. Gespräche sind für ihn aber anstrengender, weil er sich auf jedes Wort konzentrieren muss und nicht einfach mehr „drauflosquatschen kann“. „Und wenn ich mal einem Freund hinterherrufen will, kommt nur ein Krächzen, wie ein Rabe.“

Umgewöhnen musste er sich auch beim Essen. Durch die Verengung und die Narbenbildung im Hals muss er seine Nahrung besser kauen, auch das Schlucken dauert länger. Anders als

früher kann er sich dabei nicht mehr unterhalten – „das ist eine Riesenumstellung, echt blöd“. Auch auf seine frühere Liebesspeise muss er derzeit noch verzichten. „Steak geht noch nicht, da muss ich zu viel kauen.“

## AUSTAUSCH UNTER BETROFFENEN

Bernd Schmaderer hat sich mit seinem neuen Leben ohne Kehlkopf arrangiert. Er lebt im Hier und Jetzt; schon vor der OP wollte er gar nicht so genau wissen, was da auf ihn zukommt. Und auch das Angebot, eine Selbsthilfegruppe der

## Psych. Betreuung, Seelsorge



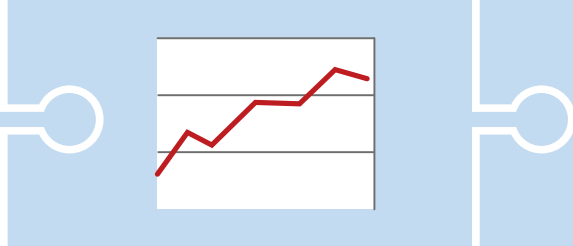
Ängste, Unsicherheiten, viele Fragen – Psychoonkologen und Seelsorger sind wichtige Begleiter.

## Kooperationspartner



Eingebunden sind auch ambulant tätige Fachleute: Dies können Ärzte, Therapeuten oder auch Selbsthilfegruppen sein.

## Tumordokumentation



Die Empfehlungen der Tumorkonferenzen wie auch der weitere Krankheitsverlauf werden dokumentiert und nachverfolgt.



**Langes Training:** Bei einer Logopädin wie Patricia Sandrieser hat Bernd Schmaderer seine Stimme wiedergefunden.

Kehlkopferierten zu besuchen, hat er dankend abgelehnt. „Das ist mir zu krankheitsbetont, das brauche ich nicht“, sagt der Patient auf seine direkte Art.

Andere Betroffene nutzen das Angebot durchaus, auf das Chefarzt Maurer seine Patienten gerne verweist. Jürgen Reuter, Patientenbetreuer beim Landesverband der Kehlkopflösen im Bezirk Koblenz-Montabaur und Vorsitzender der Gruppe, trifft jeden Mittwoch Patienten im Katholischen Klinikum – Menschen, denen die OP noch bevorsteht, andere, die gerade ihre Chemo- oder Bestrahlungstherapie haben. Reuter, der vor 19 Jahren

selbst eine Kehlkopf-OP hatte, weiß, wie sich die Erkrankten fühlen, welche Ängste und Probleme sie haben. Bei einem monatlichen Stammtisch treffen sich rund 40 Patienten zum Erfahrungsaustausch. „Hier können sie über alles sprechen, was ihnen auf dem Herzen liegt“, sagt Reuter. Bei dem Treffen ist ein Arzt der Koblenzer Klinik anwesend, zudem werden auch neue Hilfsmittel vorgestellt. Über den Stammtisch hinaus seien schon Freundschaften entstanden.

Bernd Schmaderer hat seine Erkrankung dank der guten Betreuung im Katholischen Klinikum auch ohne

Anschluss an die Selbsthilfegruppe gemeistert. „Sein Beitrag zu einem besseren Leben ist, dass er nicht mehr raucht, regelmäßig die Nachsorgetermine wahrnimmt, früh auf mögliche Symptome hinweist und einmal pro Woche zur Logopädie geht“, sagt Professor Maurer. Gerade hat er ihm bescheinigt, dass er „80 Jahre werden kann“.

Und Bernd Schmaderer hat noch große Ziele. Demnächst will er mit seiner Logopädin daran arbeiten, unterstützt von einem kleinen Hilfsmittel, „freihändig“ zu sprechen. Auch den Traum, eines Tages wieder mal ein saftiges Steak essen zu können, hat der Patient nicht abgeschrieben. „Es ist auch vom Patienten abhängig, was nach einer OP wieder geht und wann das Ende der Fahnenstange erreicht ist“, erklärt Logopädin Sandrieser. „Bei mir ist das Ende noch lange nicht erreicht“, sagt Bernd Schmaderer und grinst verschmitzt.



Wie funktioniert ein Onkologisches Zentrum? Erfahren Sie mehr im Film: [www.bbtguppe.de/leben](http://www.bbtguppe.de/leben)

## Qualität



Regelmäßig finden Qualitätskontrollen statt: intern – und durch Zertifizierungssysteme wie das der Deutschen Krebsgesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie oder nach DIN ISO 9001.

## Studienzentrum



Die Zusammenarbeit mit Studienzentren ermöglicht innovative Therapien, die noch nicht zum Standard zählen.



# Onkologische Zentren am Katholischen Klinikum

Am Katholischen Klinikum sind fünf Kompetenzzentren angesiedelt, die ihren Fokus auf die Behandlung von onkologisch erkrankten Patienten legen. Hier wird – abgestimmt auf die jeweilige Tumorerkrankung – sichergestellt, dass der Patient von allen medizinischen,

therapeutischen und pflegerischen Seiten kompetent begleitet wird – von der Diagnose über die Behandlung bis zur Nachsorge. Die hohe interdisziplinäre Zusammenarbeit zeigt sich in der gemeinsamen Entscheidung verschiedener an der Behandlung beteiligter Fach-

disziplinen über den Therapieweg und somit den Fortlauf der Behandlung. Der Zentrumsgedanke fördert das Miteinander, die Diskussionskultur, die Weiterbildung der Ärzte und sichert dem Patienten die bestmögliche Versorgung auf höchstem medizinischen Niveau.

## Ansprechpartner:

### Marienhof Koblenz

#### Lungenzentrum am Marienhof

Leitung: Dr. Wolfgang Neumeister  
Chefarzt der Klinik für Pneumologie,  
Schlaflabor und Beatmungsmedizin  
Tel.: 0261/496-3121  
und

Priv.-Doz. Dr. Martin Hürtgen  
Chefarzt der Klinik für Thoraxchirurgie  
Tel.: 0261/496-3590

#### Zertifiziertes Brustzentrum

Leitung: Dr. Jan Dünnebacke  
Chefarzt der Klinik für Gynäkologie  
und Geburtshilfe, Senologie  
Tel.: 0261/496-3101

#### Zertifiziertes Kopf-Hals-Tumor-Zentrum

Leitung: Prof. Dr. Jan Maurer  
Chefarzt der Klinik für HNO-Heilkunde,  
Gesichts-, Kopf-, Hals- und Schädelbasis-  
chirurgie  
Tel.: 0261/496-3111

### Brüderkrankenhaus Montabaur

#### Prostatazentrum

Leitung: Prof. Dr. Ziya Akçetin  
und Dr. Constantin Charvalakis  
Chefarzte der Klinik für Urologie  
und Kinderurologie  
Tel.: 0800/72 400 15

#### Magen-Darm-Zentrum

Leitung: Dr. Harald Faust  
Chefarzt der Klinik für Allgemeine  
Innere Medizin/Gastroenterologie  
Tel.: 02602/122-767  
und  
Dr. Michael Düsseldorf  
Chefarzt der Klinik für Allgemein-  
und Viszeralchirurgie  
Tel.: 02602/122-662



Die ersten Monate des neuen Jahres stehen unter dem Zeichen der guten Vorsätze: reichlich Obst und Gemüse und weniger Süßes, dreimal in der Woche in die Joggingschuhe und mehr Zeit für die wirklich wichtigen Dinge im Leben. Wer schon Ende Januar alle guten Absichten über Bord geworfen hat, bekommt mit der Fastenzeit einen erneuten Impuls, es mit dem Verzicht noch einmal zu probieren.

## WENN AUS VERZICHT EIN GEWINN WIRD

---

### ICH VERZICHTE AUF ...

Fast jeder Siebte nimmt sich vor, ab Aschermittwoch beim Essen und Trinken kürzerzutreten oder auf andere Dinge zu verzichten.

## FASTEN-AKTIONEN

Die katholische und die evangelische Kirche bieten alljährlich verschiedene Fastenaktionen, die zum Innehalten im Alltag einladen:

- Unter dem Leitwort „Neu denken! Veränderung wagen.“ steht die Misereor Fastenaktion 2015. Sie macht auf die Auswirkungen des sich verändernden Klimas weltweit aufmerksam. Für mehr Infos: [www.misereor.de](http://www.misereor.de).
- Einen Bibelvers als „Fasten-SMS“ schickt die Katholische Fernseharbeit täglich aufs Handy. Bis zum 1. Februar 2015 kann man sich anmelden – ebenfalls per SMS. Mehr unter [www.sms-fasten.de](http://www.sms-fasten.de).
- „Du bist schön! Sieben Wochen ohne Runtermachen“ lautet das diesjährige Motto von „7 Wochen Ohne“, der Aktion der evangelischen Kirche. Mehr Anregungen unter [www.7wochenohne.evangelisch.de](http://www.7wochenohne.evangelisch.de).
- Bei „7 Wochen anders leben“ kommt wöchentlich Post ins Haus: Jeder Brief enthält Erfahrungsberichte und Anregungen, eine biblische Geschichte, dazu Gedichte und eine Karikatur. Anmeldung und mehr unter [www.anderezeiten.de](http://www.anderezeiten.de).

## FASTENZEITEN

Die 40-tägige christliche Fastenzeit beginnt Aschermittwoch und endet an Ostern. Seit dem fünften Jahrhundert rückte während der Vorbereitung auf Ostern das Fasten in den Mittelpunkt. Die Dauer leitet sich vom biblischen Bericht über eine 40-tägige Gebets- und Fastenzeit her, die Jesus nach seiner Taufe im Jordan auf sich nahm. Die vorösterliche Fastenzeit meint nicht nur den Verzicht auf Genussmittel, sondern auch eine Unterbrechung von Gewohnheiten. Die Angehörigen der Ostkirchen befolgen vier Fastenzeiten im Kirchenjahr, die viel strenger gelebt werden. Im Islam gibt es den Fastenmonat Ramadan.

## HEILFASTEN

Die wohl radikalste Form ist das Heilfasten, während der man völlig auf feste Nahrung verzichtet. Für viele Menschen gehört eine fünf- bis siebentägige Fastenzeit inzwischen zum jährlichen Ritus. Die verlorenen Kilos sind dabei nur ein Nebeneffekt, denn eigentlich geht es den meisten um eine Art „innere Reinigung“. Viele sprechen von tiefer Zufriedenheit, von Leichtigkeit und Energie, die sich während des Fastens einstelle. Dafür gibt es wissenschaftliche Erklärungen. Der Göttinger Hirnforscher Professor Dr. Gerald Hüther hat untersucht, wie Botenstoffe und Hormone auf den Nahrungsentzug reagieren. Nach etwa drei Fastentagen nehme die Ausschüttung von Serotonin zu und Sorge für eine innere Harmonisierung und Zufriedenheit. Wer fastet, schläft oft weniger und fühlt sich trotzdem fit. Alle Sinne sind geschärft, Düfte und Geschmäcker werden intensiver wahrgenommen. Professor Gerald Hüther: „Die psychischen Effekte des Fastens sind ebenso beeindruckend wie altbekannt. In vielen Kulturen wird das Fasten zur Erlangung transzendentaler Bewusstseinszustände im Rahmen religiöser oder spiritueller Handlungen angewendet. Selbst religiöse Gebräuche wie unsere vorösterliche Fastenperiode oder der islamische Ramadan scheinen auf der empirischen Erfahrung dieser biologischen Effekte zu beruhen. Das Fasten wurde aber auch von verschiedenen medizinischen Schulen zu Heilzwecken benutzt. Schon im vierten Jahrhundert v. Chr., zur Zeit des Hippokrates, begann man, das Fasten zur Therapie körperlicher und geistiger Erkrankungen einzusetzen. Heute wird es verstärkt im Rahmen der Ganzheitsmedizin, zum Beispiel in Fastenkliniken, angewendet.“

Was hingegen beim Fasten in unserem Organsystem geschieht, ist unter Experten umstritten: Fastenanhänger sprechen von innerer Reinigung und Entschlackung, vom Heilfasten als Medizin gegen Zivilisationskrankheiten wie Allergien oder Bluthochdruck. Schulmediziner weisen darauf hin, dass der Organismus geschwächt wird, wenn er seine eigenen Eiweißvorräte verzehrt, und warnen vor einer Sucht nach der Fasteneuphorie.

## FASTEN?

Wer das Fasten ausprobieren möchte, findet eine Vielzahl an Ratgebern mit genauen Beschreibungen und Fastenplänen. Allerdings muss man körperlich fit sein, wenn man eine Fastenkur zu Hause durchführen möchte. Deshalb besser vorab mit dem Hausarzt darüber sprechen. Der geeignete Weg zum Abnehmen ist das Fasten nicht, da sich das alte Gewicht schnell wieder einstellt. Allerdings kann es der sinnvolle erste Schritt zu einem gesünderen und bewussteren Essverhalten sein.

93 %



SÜSSIGKEITEN

83 %



ALKOHOL

82 %



FLEISCH

50 %



KINO, TANZEN ...

Quelle: GfK Marktforschung  
Nürnberg, März 2014

15 %



halten den guten Vorsatz nicht durch



RAUS  
AUS DER DUNKELHEIT

TEXT: ANDREAS LASKA | FOTOS: HARALD OPPITZ



Einfach so aus dem Leben fallen. Manchmal kann so etwas buchstäblich von heute auf morgen geschehen: Krankheit, Arbeit weg, Ehekrise, allein – so verläuft wie in einer Spirale der Weg nach unten. Dann gilt es, auch den Weg nach oben wieder zu erklimmen. Eine Psychiatrische Tagesklinik kann dabei helfen.

Und dann wurde es buchstäblich dunkel um ihn. Neun lange Wochen hat Walter Menge\* in einem verdunkelten Kellerappartement verbracht. Kein Buch, kein Fernsehen, kein Computer. „Nur Musik hören konnte ich noch.“ Zum zweiten Mal innerhalb weniger Monate hatte sich die Netzhaut an seinem linken Auge abgelöst, eine Folge seiner seit Jahren bestehenden Diabeteserkrankung. Sollte die Netzhaut je wieder anwachsen, müsste jeder überflüssige Reiz vermieden werden. Menge kam ins Grübeln – und dazu hatte er Grund genug. Infolge einer Ehekrise war er von zu Hause ausgezogen, hatte den Kontakt zu Freunden und zur Familie verloren. Sogar sein Sohn hatte sich von ihm abgewandt, seine Arbeit konnte Menge aufgrund der Augenprobleme nicht mehr ausüben. „So langsam habe ich den Tag-Nacht-Rhythmus verloren“, erzählt der 58-Jährige. „Tagsüber habe ich vor mich hin geduselt, und nachts konnte ich nicht schlafen.“ Auf den Rat des Hausarztes sucht er einen Psychiater auf. Und der diagnostiziert eine Depression.

\*Name von der Redaktion geändert



Ich bin hier ein ganz anderer Mensch geworden.

Walter Menge



**Gruppensitzung:** Angeleitet von Psychologin Julia Zipf sprechen die Patienten über ihre Krankheit.

Wenn der gelernte Maschinenschlossler von diesen dunklen Wochen erzählt, scheint er äußerlich ganz gefasst. Ruhig und fest klingt seine Stimme, der der tauberfränkische Einschlag etwas Gemütliches verleiht. Nur die wippenden Füße verraten die Unruhe, die wohl noch immer in ihm steckt. Seit elf Wochen besucht Menge von Montag bis Freitag die Allgemeinpsychiatrische Tagesklinik am Krankenhaus Tauberbischofsheim, einer Einrichtung der BBT-Gruppe. „Für mich war das eine super Entscheidung“, resümiert er. „Ich bin hier ein ganz anderer Mensch geworden.“

„Es gibt Patienten, bei denen eine ambulante Behandlung nicht ausreicht, eine stationäre aber nicht nötig ist“, erklärt Chefarzt Dr. Mathias Jähnel das Prinzip der Tagesklinik. Von 8 bis 16 Uhr sind die Patienten in der Klinik, haben dort Einzelgespräche, nehmen an Gruppentherapien teil und erhalten, falls notwendig, auch eine medikamentöse Therapie. Den Abend und das Wochenende verbringen sie zu Hause. „Ziel ist es, dass die Patienten in ihrem privaten und beruflichen Umfeld wieder zurechtkommen“, sagt Jähnel.

### Tag mit Struktur

Zwölf Patienten besuchen derzeit die Tagesklinik. Aufgrund der unterschied-





Lernen Sie das Team und den Tagesablauf der Allgemeinpsychiatrischen Tagesklinik Tauberbischofsheim kennen: [www.bbtgruppe.de/leben](http://www.bbtgruppe.de/leben)

**Die feste Tagesstruktur in der Tagesklinik könne anfangs anstrengend sein, sagt Pfleger Konstantin Burkard (li.) – Spaß und Kreatives gehören auf jeden Fall dazu.**

lichen Verweildauer ändert sich die Gruppe aber ständig. Der Vormittag beginnt mit einer Morgenrunde. Jeder erzählt erst einmal, wie sein Abend und seine Nacht waren. Weiter geht es mit Gruppen- und Ergotherapie. Nach dem Mittagessen stehen Sport und Spaß im Freien sowie die Genussgruppe auf dem Programm, bei der die Patienten wieder lernen, ihre Sinne aktiv zu nutzen. Zwischenzeitlich sind auch Einzelgespräche möglich. Mit einer Abschlussrunde endet der Tag.

„Für viele Patienten ist diese geregelte Struktur zunächst sehr anstrengend“, erzählt Pfleger Konstantin Burkard. Nach zwei Wochen lasse die Erschöpfung aber meist nach. So auch bei Walter Menge. „Zu Beginn war er sehr zurückgezogen, konnte wenig mit sich anfangen“, berichtet Burkard. Auch an den Gruppentherapien habe er sich kaum beteiligt. „Das war alles ziemlich schwer für ihn.“

Wer Menge heute am Kicker erlebt, kann sich das kaum noch vorstellen. „Robert, was ist los mit dir?“, flachst er den Spielpartner an, als der das dritte Gegentor nicht verhindert. „Jetzt musst du dich aber anstrengen!“, mahnt er nach zwei weiteren Toren später, ehe er, mit gespielter Entrüstung, die Abwehrspieler selbst

in die Hand nimmt. Dass das Spiel schließlich 4:10 endet, kann er trotzdem nicht verhindern. Die Gruppe sei unendlich wichtig für ihn, erzählt Menge später. Jeden Morgen freue er sich auf die Therapiestunden, aber auch auf den Austausch mit den anderen. „Die Gruppe ist mir eine große Stütze, nimmt viel Last von meinen Schultern.“ Zwischenzeitlich habe es „neue Nackenschläge“ gegeben. Sein Auto sei kaputtgegangen, seine Frau habe die Scheidungsklage eingereicht, und auch sein Rentengespräch sei eher unglücklich verlaufen. Dennoch bleibt Menge positiv: „Das alles kann ich jetzt viel besser verarbeiten.“

### Der Anfang ist gemacht

Auch Pfleger Burkard ist zufrieden mit der Entwicklung seines Patienten. Viel aktiver sei er mit der Zeit geworden – und nehme das sogar schon mit nach Hause. Kürzlich erst habe er sich mit einem Freund verabredet, jetzt am Wochenende wolle er den Schützenmarkt besuchen. „Vor ein paar Wochen wäre das noch undenkbar gewesen.“ Und noch etwas nimmt Walter Menge mit: In der Klinik hat er seine künstlerische Ader entdeckt. In der Ergotherapie hat er eine Kobra getöpft und

Bilder mit Acrylfarben gemalt, Sonnenblumen und auch einen angedeuteten weiblichen Akt. „Man kann diese Bilder immer wieder übermalen und verändern“, erklärt er fachmännisch. Das mache diese Technik so spannend. Auch müsse man nicht immer frei malen. Mit Hilfe von Backpapier könne man auch gut abpausen. Für zu Hause jedenfalls hat sich Menge schon sämtliche Utensilien gekauft.

Noch hat der 58-Jährige ein wenig Sorge vor der Zeit daheim. Sorge, die neu gewonnene Struktur wieder zu verlieren, oder auch, vor lauter Pflichten, den Spaß am Leben zu vergessen. In der Gruppentherapie verleiht er diesen Ängsten Ausdruck. Angeleitet von den Psychologinnen Melitta Back und Julia Zipf sollen die Patienten ihre persönliche Waage gestalten: Links kommen die Pflichten in die Waagschale, rechts die angenehmen Tätigkeiten. Bei fast allen senkt sich die Waage nach links. Menges Waage aber kippt leicht nach rechts. „Na ja“, gesteht er, „ich habe halt hingeschrieben, was ich alles machen könnte, nicht nur, was ich auch wirklich mache.“ Von der Psychologin gibt es dennoch ein dickes Lob. Der Anfang sei so schon mal gemacht. „Den Rest schaffen Sie dann auch noch.“ ■

# EIN ANDERER WEG



Keine Streiks, keine Betriebsräte – das Arbeitsrecht der Kirchen in Deutschland steht immer wieder in der Kritik. Warum gilt für die rund 1,2 Millionen Beschäftigten überhaupt ein eigenes Arbeitsrecht? Was unterscheidet etwa ein konfessionelles Krankenhaus von einem in kommunaler Trägerschaft, dass es hier arbeitsrechtliche Unterschiede geben muss? Fragen, die in einer immer weltlicher werdenden Gesellschaft mehr als berechtigt erscheinen. Der Arbeitsrechtler Professor Gregor Thüsing erklärt die Besonderheiten.

Mitbestimmung



Der Begriff ist sicherlich missverständlich. Das kirchliche Arbeitsrecht ist im Grundsatz Arbeitsrecht wie für jeden anderen Arbeitgeber. Ein spezifisch kirchliches Arbeitsrecht, losgelöst vom staatlichen Recht, eine eigenständige Arbeitsrechtsordnung, geschaffen von und für die Kirchen, gibt es nicht. Jedoch hat das Arbeitsrecht in der Kirche seine Besonderheiten: Schon in den Tagen der Weimarer Republik konnten die Kirchen anders als säkulare Arbeitgeber ein Arbeitsverhältnis aus konfessionellen Gründen kündigen; im Betriebsrätegesetz fand sich eine Ausnahmeklausel zugunsten der konfessionellen Tendenzbetriebe. Diese Besonderheiten haben sich weiterentwickelt und zu festen Institutionen etabliert. Sie sind verfassungsrechtlich abgesichert, denn den Religionsgemeinschaften ist ein Selbstbestimmungsrecht zugewiesen, das auch auf die arbeitsrechtliche Beziehung zu den durch sie Beschäftigten durchschlägt: Die Kirchen haben das Recht zur Ordnung „der eigenen Angelegenheiten“, und dazu gehören nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts auch die kirchlichen Arbeitsverhältnisse. Daher muss bei der Wertung, ob ein wichtiger, zur Kündigung berechtigender Grund vorliegt, ob ein Streik erlaubt ist oder in welcher Form betriebliche Mitbestimmung möglich ist, der Besonderheit eines Arbeitsverhältnisses zur Kirche Rechnung getragen werden. Nur hierum geht es, wenn vom kirchlichen Arbeitsrecht gesprochen wird.

## Dritter Weg

Um nun bei der Gestaltung des kirchlichen Arbeitsrechts einen Interessenausgleich zwischen den Mitarbeitenden und den Dienstgebern sicherzustellen und gleichzeitig die religiöse Dimension des kirchlichen Dienstes zu berücksichtigen, haben sich die katholische und die evangelische Kirche für den sogenannten Dritten Weg entschieden. Danach werden die Arbeitsbedingungen für die einzelnen Dienstverhältnisse ganz überwiegend durch paritätisch besetzte Kommissionen nach kircheneigenen Ordnungen festgelegt. Sie sind jeweils besetzt mit Vertretern der Mitarbeiter-

und der Dienstgeberseite und beschließen das Arbeitsvertragsrecht in den karitativen Einrichtungen. Der Dritte Weg geht von den Grundsätzen eines partnerschaftlichen und kooperativen Miteinanders, einer gleichberechtigten und gleichwertigen Vertretung jeder Seite im Sinne einer Parität, einer fairen und verantwortlichen Konfliktlösung ohne Arbeitskampf und des im kirchlichen Recht verankerten Prinzips der Lohngerechtigkeit aus. Dies erkennt auch die Rechtsprechung an.

### **Kirchlich-karitativen Dienst wahren**

Dieses nun seit über 30 Jahren erfolgreich praktizierte System erfolgt in Abgrenzung zu einem denkbaren Ersten Weg, in dem der Inhalt der Dienstverhältnisse einseitig durch Leitungsorgane festgelegt wird. Die Kirche schließt aber auch nahezu durchgängig die Gestaltung der Dienstverhältnisse auf einem Zweiten Weg durch den Abschluss von Tarifverträgen aus, auch wenn es im Bereich der Diakonie nun zögerliche Versuche hin zum System des Tarifvertrags gibt – aber auch hier gilt: Im kirchlichen Dienst bestehen keine widerstreitenden Interessen von Kapital und Arbeit. Arbeitskämpfe mit der Möglichkeit von Streiks und Aussperrungen als Funktionsvoraussetzungen des Tarifvertragssystems sind mit dem Wesen des kirchlichen Dienstes, der gemeinsamen Verantwortung für den Auftrag der Kirche, nicht zu vereinbaren.

Der Ausgangspunkt des kirchlichen Arbeitsrechts ist damit klar: Es muss die Wahrung des spezifisch kirchlich-karitativen Dienstes sein. Dieses hat seinen greifbarsten Ausdruck im Gedanken der kirchlichen Dienstgemeinschaft gefunden. Die durch die Kirche und ihre Gliederungen Beschäftigten bilden eine Gemeinschaft, die für die katholische Kirche in der 1993 von der Deutschen Bischofskonferenz verabschiedeten Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse verbindlich beschrieben ist: „Alle in einer Einrichtung der katholischen Kirche Tätigen tragen durch ihre Arbeit ohne Rücksicht auf die arbeitsrechtliche Stellung gemeinsam dazu bei, dass die Einrichtung ihren

Teil am Sendungsauftrag der Kirche erfüllen kann (Dienstgemeinschaft).“ (Art. 1 GrO)

Das Bundesarbeitsgericht hat daher jüngst bestätigt: Streik und Arbeitskampf sind ausgeschlossen im kirchlichen Dienst, wenn die Gewerkschaften die Möglichkeit haben, sich in den Gremien des Dritten Wegs einzubringen. Es ist ein verhältnismäßiger Ausgleich zu suchen zwischen Koalitionsfreiheit der Gewerkschaften und der Arbeitnehmer im kirchlichen Dienst und dem Selbstbestimmungsrecht der Kirchen. In einer Entscheidung von 2012 heißt es daher: „Verfügt eine Religionsgesellschaft über ein am Leitbild der Dienstgemeinschaft ausgerichtetes Arbeitsrechtsregelungsverfahren, bei dem die Dienstnehmerseite und die Dienstgeberseite in einer paritätisch besetzten Kommission die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten gemeinsam aushandeln und einen Konflikt durch den neutralen Vorsitzenden einer Schlichtungskommission lösen (sogenannter Dritter Weg), dürfen Gewerkschaften nicht zu einem Streik aufrufen. Das gilt jedoch nur, soweit Gewerkschaften in dieses Verfahren organisatorisch eingebunden sind und das Verhandlungsergebnis für die Dienstgeberseite als Mindestarbeitsbedingung verbindlich ist.“

### **Mitbestimmung: ja, Streiks: nein**

Im Ergebnis ist dieser Weg zu begrüßen. Die Gewerkschaften werden in die kirchliche Lohnfindung eingebunden – aber das der Dienstgemeinschaft widersprechende Streikrecht bleibt außen vor. Diesen Weg können beide Seiten akzeptieren. Denn der staatlich anerkannte Freiraum ist nie als Freistellung zur Beliebigkeit verstanden worden. Den Kirchen ist garantiert, dass für die Gestaltung des kirchlichen Dienstes und seiner arbeitsrechtlichen Ordnung eine Regelungsautonomie besteht, damit sie die besonderen kirchlichen Aspekte in der vom kirchlichen Selbstverständnis gebotenen Form verwirklichen können.

Zum Ende ein Schritt zurück: Ob das große Engagement der Kirchen nicht zuletzt im sozialen Bereich auch in Zukunft sinnvoll ist entscheidet freilich weder das Verfassungs-

recht noch das Arbeitsrecht, sondern die Art und Weise, wie die Arbeitnehmer im kirchlichen Dienst ihre Aufgabe begreifen und ausfüllen. Die Wahrung des kirchlichen Propriums ist Aufgabe der Kirche und ihrer Mitarbeiter, nicht des Staates. Dieser freilich muss den rechtlichen Rahmen setzen, innerhalb dessen sich kirchlicher Dienst realisieren kann. Trotz dieser jüngsten letzten Fehllinie: Nach wie vor sind die Gerichte bereit, die sich aus dem kirchlichen Selbstverständnis ergebenden Besonderheiten zu berücksichtigen – eine Abkehr in breiter Front von diesem Grundgerüst ist nicht festzustellen. Und dies – wie es scheint – nicht allein wegen der uneinnehmbaren Bastion des Verfassungsrechts, sondern aus einem ernsthaften Bemühen heraus, den Kirchen keine Fesseln anzulegen, die sie in der Erfüllung ihres Sendungsauftrags und ihrer der gesamten Gesellschaft nutzenden karitativen Arbeit unzumutbar behindern könnten – und das ist gut so.

Seit 2004 Direktor des Instituts für Arbeitsrecht und Recht der sozialen Sicherheit der Universität Bonn. Zudem ist er Stellvertretender Vorsitzender des Kirchlichen Arbeitsgerichts Hamburg. Immer wieder wird Thüsing als Sachverständiger bei Anhörungen verschiedener Ausschüsse des Bundestages angefragt.

Prof. Dr.  
Gregor Thüsing



Foto: Privat

DREI JAHRE KATHOLISCHES KLINIKUM KOBLENZ · MONTABOUR

## FUSION HAT DEN STANDORT MONTABOUR GESTÄRKT

Mit der Fusion den Standort Montabaur stärken – das war der Wunsch, den das Brüderkrankenhaus Montabaur und das Katholische Klinikum Koblenz vor drei Jahren hegten. Aus dem Wunsch ist längst Realität geworden. Drei Jahre nach dem Zusammenschluss zum Katholischen Klinikum Koblenz · Montabaur ist aus einer Vision eine lebendige Zusammenarbeit geworden. Am Ziel ist man gleichwohl noch nicht, die Entwicklung zeigt jedoch: Der Schritt war richtig. Dies wurde im Rahmen einer Präsentationsveranstaltung am Brüderkrankenhaus in Montabaur deutlich, an der neben Staatssekretär David Langner auch niedergelassene Ärzte, Vertreter der Kostenträger und der regionalen Politik teilnahmen.

Langner hob hervor, dass die Gewährleistung einer ortsnahen qualifizierten und wirtschaftlichen Krankenhausversorgung das Ziel des Landeskrankenhausplanes sei. „Dabei sind Krankenhäuser der Grundversorgung wie Montabaur für die Sicherstellung der wohnortnahen Versorgung von besonderer Bedeutung. Die Träger haben mit diesem Verbund den Standort in Montabaur gestärkt. Dafür danke ich Ihnen im Namen der Landesregierung. Sie sind auf einem guten Weg.“

In einer kurzweiligen Präsentation, moderiert vom Ärztlichen Direktor des Klinikums, Professor Dr. Jan Maurer, erhielten die Gäste einen Einblick in das Brüderkrankenhaus Montabaur. Professor Maurer stellte im Zusammenspiel mit den Chefarzten das aktuelle medizinische Leistungsspektrum und die Zukunftsperspektiven vor. Ein abschließender Medizintalk bot Gelegenheit zum Austausch.



GRÜNDUNGSKONFERENZ DER PFLEGEKAMMER TAGTE IN SAFFIG

## STARKE STIMME IM GESUNDHEITSWESEN

Nach dem positiven Votum der rheinland-pfälzischen Pflegekräfte zur Errichtung einer Pflegekammer im März 2013 hat Gesundheitsminister Alexander Schweitzer eine Gründungskonferenz initiiert. Sie dient zur Intensivierung des fachpolitischen Dialogs. Die Mitglieder wurden auf Vorschlag und in Abstimmung mit den Pflegeverbänden, Einrichtungsträgern, Mitarbeitervertretungen und Gewerkschaften berufen. Ziel der Gründungskonferenz ist unter anderem, die Arbeit der zukünftigen Landespflegekammer fachlich mitvorzubereiten.

Auf Einladung der Barmherzigen Brüder tagte nun das Gremium gemeinsam mit dem Staatssekretär im Gesundheitsministerium, David Langner, in Saffig. In seiner Begrüßung betonte der Geschäftsführer der BBT-Gruppe, Günter Mosen, dass mit Etablierung einer Pflegekammer letztendlich die Situation der Pflegeempfänger besser in den Blick genommen werden könne. „Wir als einer der großen Träger von karitativen Einrichtungen in Rheinland-Pfalz freuen uns, dass die Landespflegekammer nun Schritt für Schritt Realität wird. Denn die Pflege braucht mehr denn je eine starke Stimme, um als gleichwertiger Partner im Gesundheitswesen wahrgenommen zu werden und Gehör zu finden.“

Die Pflegekammer soll die Interessen der Pflegeberufe in Rheinland-Pfalz vertreten und die Wahrnehmung der Pflege in der Öffentlichkeit stärken. Nicht zuletzt geht es aber auch um die Menschen, die gepflegt werden. Die Gründungskonferenz ist ein Projekt, gefördert durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz, und nahm vor rund einem Jahr ihre Arbeit auf. Den Vorsitz hat Schwester M. Basina Kloos inne. Zu den Mitgliedern zählen Vertreter der relevanten Pflegeberufe, der Schulen für Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege, der Berufsverbände, der Gewerkschaften, der Mitarbeitervertretungen, der Migranten, der Pflegewissenschaft und der PflegeGesellschaft Rheinland-Pfalz e.V. sowie der Krankenhausgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V. Von den 19 Mitgliedern verfügen 16 über eine pflegerische Ausbildung und Berufserfahrung.

SAFFIGER BADMINTONSPIELERIN  
NAHM AN INTERNATIONALEM TURNIER TEIL

## BRONZE BEI DEN SPECIAL OLYMPICS

90 Teilnehmer aus 22 Nationen spielten bei den Europäischen Spielen der Special Olympics im belgischen Antwerpen im Bereich Badminton ihre Sieger aus. Unter den 65 Sportlern der deutschen Delegation war auch Michaela Süss von den Sportfreunden Barmherzige Brüder Saffig e.V. Nach harten Matches in der stärksten Damenklasse erspielte sich die Saffiger Sportlerin im Einzel einen beachtenswerten fünften Platz. Im Mix Doppel erreichte Michaela Süss mit ihrem Teampartner David Bußmann (Fortuna Ebernach) in der zweitstärksten Gruppe sogar die Bronzemedaille. Lediglich gegen die Teams aus Griechenland und Kasachstan mussten sich die beiden Deutschen geschlagen geben.

„Die Deutsche Delegation prägte als zweitgrößtes der insgesamt 58 teilnehmenden Teams die Europäischen Spiele für Menschen mit geistiger Behinderung wesentlich mit“, resümiert Andrea Mönch, Nationale Koordinatorin von Special Olympics und Trainerin von Michaela Süss, den Verlauf der Spiele. „Unsere Sportlerinnen und Sportler überzeugten durch großartige sportliche Leistungen, das couragierte Auftreten der Athletinnen und Athleten sowie die Impulse, die für den Unified Sport gegeben wurden. Es freut uns sehr, dass der Behindertensport in Deutschland mehr und mehr in den Fokus des öffentlichen Interesses tritt. Dank der Spende durch die Kreissparkasse Mayen konnten nun die Trainingsvoraussetzungen für Michaela Süss weiter optimiert werden.“

Die Deutsche Delegation kehrte mit 54 Medaillen (24 Gold-, 15 Silber-, 15 Bronzemedailles) nach Hause zurück. Insgesamt gingen rund 2.000 Athletinnen und Athleten aus 58 Ländern in zehn Sportarten in den internationalen Wettbewerb.



Andrea Mönch und Michaela Süss beim Training.

Freuten sich über das gute Ergebnis (v. li.):  
Christoph Weitzel, Kreissparkasse Mayen,  
Michaela Süss, Hausoberer Frank Mertes  
und Andrea Mönch, Trainerin und Nationale  
Koordinatorin Special Olympics.

## DREI FRAGEN AN ...



Dr. Björn Birkenhauer

*Seit dem 1. Oktober 2014 ist Dr. Björn Birkenhauer neuer Leitender Arzt für Gelenkchirurgie und Endoprothetik am Standort Montabaur des Katholischen Klinikums Koblenz · Montabaur.*

Herr Dr. Birkenhauer, was hat Sie zum Wechsel ans Katholische Klinikum bewegt?

Ich habe eine berufliche Neuorientierung gesucht. Diese Möglichkeit habe ich hier gefunden. Die Stelle passt beruflich und privat prima zu meinem Wunsch nach etwas Neuem. Ich bin verheiratet und Vater von drei schulpflichtigen Kindern, einen Umzug wollte ich daher vermeiden.

Wo sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Meine Arbeitsschwerpunkte sind die Primär- und Revisionsendoprothetik, die konservative und operative Therapie der entzündlich-rheumatischen Gelenkerkrankungen und die orthopädische Fußchirurgie. Die Unfallchirurgie ist zudem ein sehr spannendes Feld, in dem ich große Schnittmengen mit der Orthopädie sehe – aber mein Herz schlägt „orthopädisch“.

Welche Bedeutung hat die Verzahnung des ambulanten und stationären Sektors für die Patienten?

Die ambulant-stationäre Verzahnung kann in ihrer Wichtigkeit gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es muss im Rahmen einer kassenärztlichen Kooperation gelingen, einfache und leistungsfähige Konstrukte aufzubauen, in denen Kassenpatienten uneingeschränkt vor- und nachbehandelt werden können, ohne das Budget der hausärztlichen Kollegen strapazieren zu müssen.

## BARMHERZIGE BRÜDER SAFFIG WARBen FÜR AUSBILDUNG

### BERUFE MIT ZUKUNFT

Mit jungem Personal aus allen Ausbildungsbereichen waren die Barmherzigen Brüder Saffig auf der Lehrstellenbörse der Verbandsgemeinde Pellenz vertreten. Gemeinsam warben die Auszubildenden und jungen Fachkräfte für die Vielfalt der Sozialberufe.

In der Einrichtung der Barmherzigen Brüder Saffig sind rund 600 Mitarbeitende tätig. Die Arbeitsfelder reichen von der Verwaltung über Einrichtungen für Menschen mit Behinderung bis hin zur Altenpflege. Entsprechend vielfältig sind die Ausbildungsmöglichkeiten: Von der Heilerziehung- und Altenpflege über Bürokaufleute und EDV-Spezialisten bis hin zu Köchen und Hauswirtschaftlern reicht das Angebot. Darüber hinaus bietet die Einrichtung im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres, des Berufsfreiwilligendienstes oder eines Praktikums die Möglichkeit, zunächst einmal über einen begrenzten Zeitraum den Beruf näher kennenzulernen.

„Die Berufe im Gesundheits- und Pflegebereich sind Zukunftsberufe, die hohe Beschäftigungschancen gerade auch in unserer Region versprechen“, so Hausoberer Frank Mertens. „Aufgrund der zahlreichen Einsatzmöglichkeiten ist es jedoch ratsam, vor der Ausbildung ein Praktikum oder einen Freiwilligendienst zu absolvieren und somit einen Einblick in die Berufsvielfalt zu erlangen.“

*Einen Überblick über die vielfältigen Ausbildungsrichtungen, Freiwilligen Dienste und Praktika gibt es auf [www.bb-saffig.de](http://www.bb-saffig.de)*





FEIERSTUNDE FÜR DR. FELIX POST UND DR. OSMAN BALTA

## NEUE CHEFÄRZTE EINGEFÜHRT

Im Rahmen einer Feierstunde wurden Dr. Felix Post und Dr. Osman Balta als neue Chefärzte am Marienhof des Katholischen Klinikums Koblenz · Montabaur offiziell eingeführt. Dr. Post ist neuer Chefarzt der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie, Dr. Balta leitet als Chefarzt die Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie. Der Ärztliche Direktor Professor Dr. Jan Maurer wünschte den beiden neuen Chefarztkollegen eine „glückliche Hand“ im Spannungsfeld zwischen „ökonomisch-bürokratischer Medizin und menschlich-zugewandter Medizin. Bei aller Arbeitsdichte sollte die Hinwendung zum Menschen ein besonderes Anliegen sein“, so Professor Maurer.



SIEH AN

## PETER-FRIEDHOFEN-BROT

Ein neu entwickeltes Brot trägt den Namen von Peter Friedhofen, dem Gründer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf. Das Brot wird von „kleins backstüffje“ für den guten Zweck gebacken: Je 20 Cent pro verkauftem Brot gehen an die Sozialprojekte der Brüderstiftung Peter Friedhofen. Die Traditionsbäckerei liegt in Nachbarschaft des Peter-Friedhofen-Hauses in der Koblenzer Altstadt.

INFORMATIONEN ÜBER DIE BEHANDLUNG

## ERFOLGREICHER POLIO-TAG

Große Resonanz beim Polio-Tag im Brüderhaus Koblenz: Auch zur 15. Auflage kamen Betroffene aus dem gesamten Bundesgebiet nach Koblenz, um sich über Behandlungsmöglichkeiten zu informieren. Der Polio-Tag stand unter dem Motto „Medikamentöse und funktionelle Schmerzbehandlung – Rückenbeschwerden und Wirbelsäulenveränderungen bei Polio-Betroffenen“.





# Schaltzentrale im Hals: die Schilddrüse

Blutdruck, Herzrasen oder Darmmotorik. Die Schilddrüse, genauer das Schilddrüsenhormon, ist für den Ablauf zahlreicher Stoffwechselfvorgänge im Körper verantwortlich. Im richtigen Verhältnis ausgeschüttet, läuft der Organismus reibungslos. Schwankungen hingegen spürt der Mensch sofort. Entdeckt wurden diese Zusammenhänge, die entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit haben, vor 140 Jahren.



Im Jahr 1874 stieß Ernst Theodor Kocher, ein Schweizer Chirurg und späterer Nobelpreisträger, auf ein medizinisches Phänomen. Bei einem Geschwisterpaar, das sich völlig normal entwickelt hatte, fiel eines der Mädchen nach einer Schilddrüsenentnahme in einen frühkindlichen Entwicklungsstand zurück. „Ich war in hohem Maße erstaunt über das auffällige Aussehen des Mädchens. Die operierte Schwester ist klein geblieben und zeigte das hässliche Äußere eines Halbidioten“, beschrieb Kocher in drastischen Worten seine Verwunderung auf dem Chirurgenkongress in Berlin. Die Frage nach der Ursache der Degeneration trieb den Mediziner um, und er machte sich auf die Suche nach weiteren Patienten, denen die Schilddrüse vollständig entfernt worden war. Mit erschreckendem Ergebnis. Von den 24 Patienten wiesen nur zwei einen verbesserten Gesundheitszustand auf. Der Brief eines Angehörigen fasst das Dilemma der Schilddrüsenextraktion im ausgehenden 19. Jahrhundert zusammen: „Ihre Operation war gelungen, im Hals hat das Übel sich gebessert. Aber im Übrigen hat die Frau seither keine gesunde Stunde mehr erlebt.“

Heute ist die Medizin dank dieser Entdeckung weitaus klüger: Die Schilddrüse ist ein hormonbildendes Organ, das für den Energiestoffwechsel, das Wachstum einzelner Zellen sowie den Gesamtorganismus verantwortlich ist. Besonders wenn das Hormon in der kindlichen Wachstumsphase nicht vorhanden ist, kommt es zu der von Kocher beschriebenen Entwicklungshemmung. Andersherum führt auch die zu hohe Hormonproduktion zu Beschwerden.

„Die meisten Menschen merken recht schnell, wenn mit ihrer Schilddrüse etwas nicht in Ordnung ist“, weiß Dr. Düsseldorf, Chefarzt der Allgemein-/Viszeralchirurgie am Katholischen Klinikum Koblenz · Montabaur. „Denn ihre Funktion wirkt sich auf den ganzen Körper aus.“ Bei einer Überfunktion der Schilddrüse klagen Patienten zumeist über Un-

ruhesymptome. Herzrasen, Schweißausbrüche und Durchfall sind die typischen Anzeichen. „Hier verschafft eine medikamentöse Therapie sehr schnell Abhilfe.“ Doch bei Vergrößerungen der Schilddrüse und Knotenbildung bleibt auch 150 Jahre nach den ersten Schilddrüsenentfernungen der operative Eingriff oft unumgänglich. „Heute steht allerdings vor jedem Eingriff eine ausgefeilte Diagnostik und ein individueller Therapieplan“, so Dr. Düsseldorf.

### Erste Anzeichen am Hals

Häufig ist der Blick in den Spiegel der Auslöser, zum Arzt zu gehen. Wenn der Kragen oder die Kette zu eng sitzt, stellt man die Veränderung am Hals fest. „Auch Druck- oder Schluckbeschwerden können Anzeichen sein, da die Schilddrüse nach innen wächst“, erklärt Dr. Düsseldorf. Wird durch eine Ultraschalluntersuchung eine Vergrößerung festgestellt, gibt ein Szintigramm genauere Auskunft. Hierbei erkennt der Nuklearmediziner, ob sich Jod in der Schilddrüse angelagert hat oder nicht. Kann kein Jod nachgewiesen werden, handelt es sich um einen „kalten“ Knoten und in rund zehn Prozent aller Fälle davon um einen bösartigen Knoten. „Die notwendige Operation ist für den Chirurgen recht anspruchsvoll. Bei der Wahl des Operateurs sollte man unbedingt darauf achten, dass er über ausreichend Erfahrung und ein Zertifikat in Neuromonitoring verfügt“, empfiehlt der Mediziner. Denn ein großes Risiko bei einer Operation liegt in der Schädigung der Stimmbandnerven.

Düsseldorf testet schon während der OP nicht nur, ob der Gewebeknoten gut oder bösartig ist (Schnellschnitt), sondern auch durch elektrische Stimulation der Nerven, ob die Stimmbänder funktionieren. So kann man sicherstellen, dass der Eingriff entsprechend der Erkrankung und Planung erfolgreich war. „Das chirurgische Ziel bleibt die funktions- und befundadaptierte Operation. Der nicht betroffene Teil der Schilddrüse

bleibt bei der Operation erhalten. Auch das haben wir neben dem Kragenschnitt Kochers Erkenntnissen zu verdanken.“ Kinder, Jugendliche und Erwachsene können heute dank der Pharmazie zwar auch ganz ohne Schilddrüse leben, doch Dr. Düsseldorf setzt auf die maximale Nutzung der körpereigenen Hormonproduktion. Prinzipiell ist ein ausgeglichener Hormonhaushalt für das gesamte Wohlbefinden wichtig. „Bei Veränderungen der Schilddrüse sollte man immer frühzeitig den Arzt aufzusuchen“, empfiehlt er. „Gerade bei bösartigen Veränderungen sind die Heilungschancen eng mit dem Zeitpunkt des Therapiebeginns verknüpft.“

*Yvonne Antoine*

### Präzise Diagnose

Vor einer Schilddrüsenoperation steht immer eine differenzierte bildgebende Diagnostik. Diese wird in Zusammenarbeit mit den Nuklearmedizinern in den Radiologischen Praxen und Zentren vor Ort durchgeführt. Hochauflösende Bilder in nur wenigen Minuten und die geringstmögliche Strahlenbelastung für den Patienten ermöglichen eine präzise Diagnostik und die optimale Vorbereitung auf die Operation. Als Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie behandelt Dr. Michael Düsseldorf Patienten nicht nur aus dem Westerwald; die Operation führt er im Katholischen Klinikum Koblenz · Montabaur am Standort Montabaur durch. Die Sprechstunde findet immer mittwochs zwischen 13 und 16 Uhr nach telefonischer Terminabsprache statt.



**Dr. Michael Düsseldorf**  
**Chefarzt Allgemein-/**  
**Viszeralchirurgie, Leitung**  
**Magen-Darm-Zentrum**  
**Katholisches Klinikum**  
**Koblenz · Montabaur**  
**Brüderkrankenhaus**  
**Montabaur**  
**Tel.: 02602/122-662**  
**viszeralchirurgie@kk-km.de**



# AUSFLUG IN DIE VERGANGENHEIT





TEXT: ANDREAS LASKA | FOTOS: HARALD OPPITZ



Jeder Mensch hat einen Herzenswunsch – egal, in welchem Alter man ist. Mit den Jahren sind es weniger die materiellen Dinge, die ganz oben auf der Liste stehen. Dann ist es vielleicht noch einmal ein Besuch im Stadion, ein Konzerterlebnis oder eine Fahrt in die alte Heimat. Im Seniorenzentrum Haus Heimberg gehen einige solcher Wünsche in Erfüllung.



Hier rechts müssen Sie abbiegen.“ „Dort vorne?“ „Nein, gleich hier.“ Mit klaren Worten weist Cilli Wismer den Weg auf die Gamburg. Kein Wunder, im gleichnamigen Örtchen kennt sich die 94-Jährige bestens aus. Fast ihr ganzes Leben hat sie hier verbracht. Hier wurde sie geboren und getauft, hier ging sie zur Schule, hier hat sie gearbeitet und viele Jahre ihres Ruhestands genossen. Und doch ist es erstaunlich, wie mühelos sie sich noch zurechtfindet. Denn Cilli Wismer ist dement – hochgradig. Vor rund zwei Jahren ist sie aus Gamburg ins nahe Tauberbischofsheim gezogen. Im Haus Heimberg, einem Seniorenzentrum der BBT-Gruppe, hat sie eine neue Heimat gefunden.

In Gedanken freilich ist die charmante alte Dame mit den Lachfältchen um die Augen noch oft in Gamburg. Einmal noch dahin zurückzukehren, ihr Eltern- und ihr Wohnhaus sehen, vielleicht sogar hinaufzufahren auf die Burg – diesen Wunsch äußerte sie in jüngster Zeit immer öfter. Ihr Sohn aber traute sich nicht recht, diese Fahrt mit ihr zu unternehmen. Was, wenn sie dort völlig einknicken würde oder einfach nur dableiben wollte? Die Heimleitung wusste Rat: Mit professioneller Begleitung ließe sich die Fahrt realisieren – und Cilli Wismers Herzenswunsch erfüllen.

Ein kleines Team hat sich an diesem sonnigen Herbstnachmittag für den Ausflug zusammengefunden, um die alte Dame zu begleiten: Ihre Zimmerkollegin und Freundin Ilse Breithaupt, Alltagsbetreuerin Hilde Baumann und die Ehrenamtliche Barbara Salzer-Grethe. Selbst Heimleiterin Silvia Müller wollte es sich nicht nehmen lassen, bei dieser besonderen Fahrt mit von der Partie zu sein.

## Erinnerungen werden wach

In Gamburg geht es als Erstes auf den Friedhof. Wismers Mann, 2006 verstorben, liegt dort beerdigt, gleich gegenüber befindet sich das Grab einer Schulfreundin. Ganz sicher ist sich die 94-Jährige nicht, ob ihr Mann überhaupt schon tot ist; eine Kerze stellt sie dann aber dennoch auf. Im Ort selbst blüht Wismer regelrecht auf. Hier wohnt der und dort wohnt jener, und dort hinten hat der Hausarzt seine Praxis, so sprudelt es geradezu aus der alten Dame heraus. Den Weg zu ihrem früheren Wohnhaus findet sie ohne Mühe. Immer wieder erzählt sie von dem großen Wohnzimmer, das sich hinter den Fenstern im Obergeschoss verberge. „Das habe ich ganz

allein ausgebaut“, sagt sie mit Stolz. Sie schwärmt von ihrem Garten, den man von der Straße allerdings nur erahnen kann. „Aber er ist riesig. Der geht hinauf bis zum Turm!“

Gegenwart und Vergangenheit mischen sich nun immer mehr. In der Kirche erzählt Wismer, sie singe hier im Chor, und oben vor der Burg wird sie sogleich zur Fremdenführerin. Als junges Mädchen hat sie sich wohl mit solchen Führungen ein paar Groschen dazuverdient. Jetzt erklärt sie, wo der Kutscher seine Wohnung hatte, wo die Stallungen waren und wie groß der Park ist. „Fast wie auf der Wartburg“, kommentiert ihre Zimmergenossin, die vor vielen Jahren aus Thüringen ins Taubertal gekommen ist. Auch sie leidet

an Demenz. Zu lachen haben die beiden Frauen dennoch viel.

## Zwei „Burgfräuleins“

„Weil die eine immer von der Gamburg erzählt und die andere von der Wartburg, nennen wir die beiden unsere Burgfräuleins“, erzählt Alltagsbetreuerin Baumann später im Dorfwirtshaus. Engagiert kümmert sie sich um die beiden Damen, hilft beim Schneiden des Wurstbrottes ebenso wie bei der Auswahl der Getränke. Bei Cilli Wismer fällt dies nicht schwer: Ein Weißwein soll es sein, am liebsten einer aus Uissigheim. „Den trink ich doch immer so gerne.“ Glücklicherweise hat der Wirt den guten Tropfen vorrätig. Dass er auf Betreiben der Betreuerin nur ein hal-





## Das war wirklich eine gelungene Aktion.

Heimleiterin Silvia Müller und Alltagsbetreuerin Hilde Baumann



In Gedanken ist Cilli Wismer (2. v. li.) noch oft auf der Gamburg. Nun konnte sie sie ihrer Freundin Ilse Breithaupt (2. v. re.) endlich auch mal zeigen.

bes Glas bringt, nimmt ihm Wismer aber übel. „Das Glas ist doch nur halb voll.“

Warum sie gerade heute in diesem Gasthaus ist, das versteht die Demenzzranke nicht. Mal wartet sie hier auf ihren Mann, einen Apotheker, der natürlich am frühen Abend noch „schaffen“ müsse. Mal denkt sie, man sei hier versammelt, um ihren Geburtstag zu feiern. In jedem Fall schmeckt es ihr – und vom Uissigheimer Wein bekommt sie schließlich doch noch ein zweites halbes Glas. „Jetzt hab ich ein Viertele“, sagt sie zufrieden.

Zufrieden mit dem Ausflug sind auch Silvia Müller und Hilde Baumann. „Das war wirklich eine gelungene Akti-

on“, freut sich die Alltagsbetreuerin nach der Rückkehr ins Seniorenzentrum. Die Befürchtungen der Angehörigen hätten sich nicht erfüllt. Cilli Wismer habe in keinem Moment traurig oder unglücklich gewirkt. „Vielleicht traut sich der Sohn jetzt auch mal, mit ihr nach Gamburg zu fahren“, hofft die Heimleiterin. Sie möchte den Tag nicht ohne ein dickes Lob für ihre Mitarbeiter beenden. „Ohne unsere Ehrenamtlichen, ohne den Einsatz unserer Angestellten weit über ihre Arbeitszeit hinaus wäre das Erfüllen solcher Herzenswünsche nicht möglich“, betont Müller. Und Herzenswünsche gibt es noch viele. ■



Cilli Wismer (re.) genießt den Besuch in ihrer alten Heimat und erzählt Silvia Müller (Mi.) und Hilde Baumann aus früheren Zeiten.

## Noch einmal ...

Mit Herzenswünschen hat man im Seniorenzentrum Haus Heimberg Erfahrung. Vor drei Jahren wurde einem Bewohner erstmals ein solcher Wunsch erfüllt. Der alte Herr war früher leidenschaftlicher Biker gewesen. Noch einmal wollte er mit dem Motorrad unterwegs sein. Allein konnte er es natürlich nicht mehr. Aber vielleicht im Beiwagen? Tatsächlich gelang es der Heimleitung, einen alten Beiwagen aufzutreiben – und der Senior durfte noch einmal durchs Taubertal brausen.

Im Anschluss an diese Motorradfahrt, erzählt Heimleiterin Silvia Müller, sei die Idee mit den Herzenswünschen geboren worden. Viele Bewohner hätten solche geheimen Träume. „Oft sind das gar keine großen Sachen“, sagt Müller. Ein Bewohner etwa wünschte zum Abendessen ab und an mal ein Glas Most. Ein anderer, ein früherer Chorleiter, wollte noch einmal ein Chor Konzert besuchen.

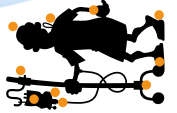


Fahren Sie mit Cilli Wismer nach Gamburg:  
[www.bbtgruppe.de/leben](http://www.bbtgruppe.de/leben)

# Wieso haben wir Blut?



**B**lut ist der Alleskönner in unserem Körper. Für die Körperzellen ist es Rohstofflieferant, Müllabfuhr, Kurierdienst und Abwehrwaffe. Es wird vom Herz durch den ganzen Körper gepumpt. Über die Lunge tankt es Sauerstoff. Auf dem Rückweg zum Herzen nimmt es Kohlendioxid und Harnstoff mit, diese werden über Lunge bzw. Nieren ausgeschieden. Das Blut reguliert die Körpertemperatur und verschließt die Wunden, wenn wir uns verletzt haben. Gleichzeitig bekämpft es schädliche Bakterien. Ein ganz besonderer „Multifunktionsaft“.



**1.** Wie viel Liter Blut fließt etwa durch unseren Körper?

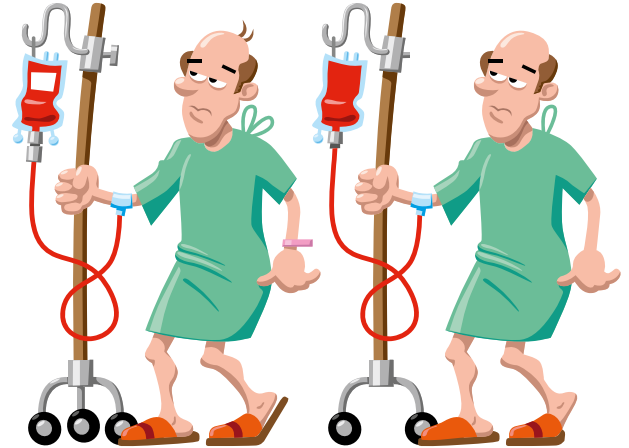


**4.** Onkel Ralf liegt im Krankenhaus. Auf dem Flur trifft er einen Doppelgänger. Sie unterscheiden sich aber durch zehn Details. Findet sie.

**2.** Egon der Blutstropfen hat den Auftrag, den kleinen Finger der linken Hand mit Sauerstoff zu versorgen. Zeigt ihm den Weg.



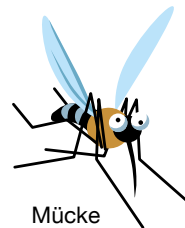
A  
B  
C  
D



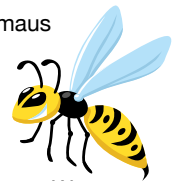
**3.** Einige Tiere und Insekten ernähren sich von Blut. Unter die Blutsauger hat sich ein Tier gemogelt, das Blut nicht mag. Welches ist es?



Vampirfledermaus



Mücke



Wespe



Blutegel



\* Findet Alfons, den Bücherwurm. Der hat sich irgendwo versteckt.

Lösungen: \*Suchspiel: Alfons versteckt sich im Maul des Blutegels, Rätsel 1: Es sind 5 bis 6 Liter, Rätsel 2: Egon kommt über die Blutader C zum Finger, Rätsel 3: Es ist die Wespe, Rätsel 4:

Ein-spritzung	Rad-mittel-stücke	offene Gelände-fahr-zeuge	Ziel	▼	Ent-zündung der Talg-drüsen	Dicht-kunst	▼	▼	mit Garn befestigen	Waffe der Elefan-ten	Fremd-wortteil: zusam-men	Kampf-platz	griech. Vorsilbe: darüber, darauf	▼	absolut jeder	▼	Depot	
▶	▼	▼	▼						med. Instru-ment	▶	▼	▼	▼				6	
Frauen-kose-name	▶			8			18		mexika-nischer Mais-fladen	▶								
Steuer im MA.	▶	15			antike Metro-pole	Oper von Richard Strauss	▶						franzö-sisch: Jahr	früherer österr. Adels-titel	Vorläufer der EU	▶		
Erzäh-lung von Jensen	▶				Opern-solo-gesang	▶			deutsche Vorsilbe		starke Feuch-tigkeit	▶						
▶			3			Ver-heiratet-sein	▶			16						Flächen-maß	▶	
medizi-nisch: Schlag-anfall	be-strafen	unweit	▶			genug!		stark metall-haltiges Mineral	▶			Teil von Parks	heim-licher Zorn	poln. Autor (Stanis-law)	▶	17		ur-wüchsig
▶	▼			flach	▶				med.: Schmerz-emp-finden	▶	▼	▼			franz., span. Fürwort: du	▶		
Behälter aus Jute		Vorname der Turner	▶					über-ängst-lich	Fach-medi-ziner	▶		2				11	Be-sucher	
Abk.: Niede-rung	▶		gleich-falls	Süd-deutscher	Berliner Sender (Abk.)	▶	1		Fremd-wortteil: neu	▶			in best. Anzahl (zu ...)	US-Ameri-kaner (Kw.)	▶			
Zucker-krank-heit	▶	7							steile Straße	eine Bahn-steig-seite	▶						sich schnell fortbe-wegen	
un-gefähr	▶				Laut-stärke-maß			Vorsilbe: aus-, auf-richten	▶					ein Planet			asiat. Staaten-verbund (Abk.)	
▶			frech, flott			kleiner Flug-platz in Berlin	▶					nicht ein	13		Abk.: ad acta	▶		
med. Fach-bereich (Abk.)	italie-nisch: sechs	Teil des Halses	▶		5			engl. Frauen-kurz-name	medizi-nisch: Gelb-sucht	▶								
Kurz-schreib-form (Kw.)	▶					Gewichts-einheit (Abk.)	franzö-sischer Frauen-name	▶					Sinnes-organ	▶			10	
▶	12			4					med.: in natürl. Lage (in ...)	▶	9			14		babylo-nische Gottheit	▶	
Vertie-fung, Medita-tion		Abk.: Stera-diant	▶		gesund werden	▶							Hirt auf der Alm	▶				

Teilnahmebedingungen: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinn kann nicht in bar ausgezahlt werden. Die Gewinner werden ausgelost und schriftlich benachrichtigt. Zusendungen von gewerblichen Gewinnspielnahme-Dienstleistern werden ausgeschlossen. Die BBT-Gruppe behält sich vor, diese bei Verdacht bei der Verlosung nicht zu berücksichtigen.

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Aus Mini wird Maxi. Schön handlich verschwindet er in jeder Mantel- oder Handtasche und bietet auseinandergefaltet Platz für alle Einkäufe. Der mini maxi shopper von reisen-thel ist ein erprobter Alltagsbegleiter. Zudem schon er die Umwelt: Plastiktüten waren gestern.

„Leben!“ verlost unter allen richtigen Einsendungen zehn mini maxi shopper von reisen-thel in „baroque taupe“.

**reisen-thel**



## Mitmachen und gewinnen

Senden Sie eine E-Mail an [leben@bbtgruppe.de](mailto:leben@bbtgruppe.de) oder eine Postkarte an Redaktion „Leben!“, Kardinal-Krementz-Str. 1-5, 56073 Koblenz. Einsendeschluss ist der 10. April 2015. Viel Glück!







# Zuversicht – Quelle der Freude

Die Zuversicht hat  
eine wunderbare verwandelnde Kraft,  
weil sie in Krisen und Niederlagen  
neue Chancen entdeckt,  
die beflügeln.

Aus dieser Erfahrung  
rät uns die blinde und taube Helen Keller:  
„Sei zuversichtlich!  
Vergiss den Misserfolg von heute  
und denke an den Erfolg von morgen.“

Wer mit Ausdauer und Vertrauen  
den Aufbruch in die Zukunft wagt,  
dem wachsen ungeahnte Kräfte zu,  
die Hindernisse zu überwinden.

Die Zuversicht vergoldet auch  
seinen grauen Alltag  
und wird zur Quelle der Freude.

Elke Deimel

## Abendvorlesungen

Das Katholische Klinikum Koblenz · Montabaur bietet regelmäßig Abendvorlesungen für jedermann zu unterschiedlichen Themen aus dem Gesundheitsbereich an. In interessanten Vorträgen informieren die Referenten über aktuelle Themen und geben den Besuchern auch die Möglichkeit, ihre persönlichen Anliegen zu besprechen.

14. Januar 2015

### Altersmedizin: Grippe, Erkältung & Co. – wie gefährlich sind sie für den älteren Patienten?

Dr. Wolfgang Neumeister, Chefarzt der Klinik für Pneumologie, Schlaf- und Beatmungsmedizin, und Prof. Dr. Jan Maurer, Chefarzt der Klinik für HNO-Heilkunde, Gesichts-, Kopf-, Hals- und Schädelbasischirurgie

🕒 19 Uhr

Marienhof Koblenz, Cafeteria

4. Februar 2015

### Gangstörung im Alter: Neurologische Ursachen und Therapie

Prof. Dr. Johannes Wöhrle, Chefarzt der Klinik für Neurologie/Stroke Unit

🕒 19 Uhr

Marienhof Koblenz, Cafeteria

11. März 2015

### Altersmedizin: Hilfe, mir dreht sich alles! Klinik, Ursachen und Therapie von Schwindel

Dr. Eberhard Schmitt, Oberarzt der Klinik für Neurologie/Stroke Unit, und Prof. Dr. Jan Maurer, Chefarzt der Klinik für HNO-Heilkunde, Gesichts-, Kopf-, Hals- und Schädelbasischirurgie

🕒 19 Uhr

Marienhof Koblenz, Cafeteria

15. April 2015

### Altersmedizin: Bluthochdruck, Blutfette und Co. – Gefahren für Herz und Kreislauf

Dr. Felix Post, Chefarzt der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie, Dr. Harald Faust, Chefarzt der Allgemeinen Inneren Medizin/Gastroenterologie, und Priv.-Doz. Dr. Sascha Herber, Chefarzt der Klinik für Diagnostische, Interventionelle Radiologie/Nuklearmedizin

🕒 19 Uhr

Marienhof Koblenz, Cafeteria



**Katholisches Klinikum  
Koblenz · Montabaur  
Brüderhaus Koblenz**  
Kardinal-Krementsz-Str. 1-5  
56073 Koblenz  
Tel.: 0261/496-0  
www.kk-km.de

**Katholisches Klinikum  
Koblenz · Montabaur  
Marienhof Koblenz**  
Rudolf-Virchow-Str. 7-9  
56073 Koblenz  
Tel.: 0261/496-0  
www.kk-km.de

**Katholisches Klinikum  
Koblenz · Montabaur  
Brüderkrankenhaus Montabaur**  
Koblenzer Str. 11-13  
56410 Montabaur  
Tel.: 02602/122-0  
www.kk-km.de



**Barmherzige Brüder Saffig**  
Pöschstr. 18  
56648 Saffig  
Tel.: 02625/31-0  
www.bb-saffig.de

## Im nächsten Heft

### Parkinson



Die nächste Ausgabe von  
„Leben! – Das Magazin der BBT-Gruppe  
für Gesundheit und Soziales“  
erscheint im April 2015.

#### Impressum

**Herausgeber:** Barmherzige Brüder Trier gGmbH  
Zentrale der BBT-Gruppe  
Kardinal-Krementsz-Str. 1-5  
56073 Koblenz  
Tel.: 0261/496-6000  
www.bbtgruppe.de, info@bbtgruppe.de  
Amtsgericht Koblenz I HRB 24056

**Gesellschafter:** Generalat der Barmherzigen Brüder  
von Maria-Hilf e.V.

**Vorsitzender des Aufsichtsrates:** Bruder Peter Berg  
**Geschäftsführer:** Bruder Alfons Maria Michels,  
Dr. Albert-Peter Rethmann, Andreas Latz,  
Werner Hemmes, Günter Mosen

**Chefredaktion:** Martin Fuchs (verantwortl.)

**Chefin vom Dienst:** Judith Hens

**Redaktion:** Yvonne Antoine, Anne Britten,  
Christine Daichendt, Ute Emig-Lange, Frank Mertes,  
Peter Mossem, Pascal Nachtsheim, Doris Schwaben,  
Katharina Müller-Stromberg, Gerd Vieler, Simone Yousef  
In Zusammenarbeit mit dreipunkt drei mediengesellschaft mbH,  
www.dreipunkt drei.de

**Leben! Das Magazin der BBT-Gruppe für Koblenz,  
Mayen-Koblenz und den Westerwald:**

Christine Daichendt, Pascal Nachtsheim (verantwortl.)

**Redaktionsanschrift:**

Kardinal-Krementsz-Str. 1-5, 56073 Koblenz  
Tel.: 0261/496-6464, Fax: 0261/496-6470  
leben@bbtgruppe.de

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich

**Layout:** WWS Werbeagentur GmbH  
Kamper Str. 24, 52064 Aachen

**Druck:** Bonifatius GmbH, Druck-Buch-Verlag  
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

**Gerichtsstand:** Koblenz

Leben! wird kostenfrei in den Einrichtungen  
der BBT-Gruppe ausgelegt.

Wenn Ihnen das Magazin gefällt, können Sie  
es gerne abonnieren: leben@bbtgruppe.de  
Alle Fotos stammen aus den Einrichtungen  
der BBT-Gruppe, wenn nicht anders angegeben.  
Titelfoto: istockphoto

ISSN 2195-4658

ClimatePartner   
**klimaneutral  
gedruckt**

Zertifikatsnummer:  
53323-1411-1032  
www.climatepartner.com



Ausgezeichnet mit dem  
Health Media Award 2014  
„Beste Publikation“.

# Dem Menschen verpflichtet!



**Barmherzige Brüder  
Saffig**

**Seniorenzentrum  
Maria vom Siege Plaidt**

Mühlenstraße 43  
56637 Plaidt  
Tel.: 0 26 32/30 90-0  
[info.maria-vom-siege@bb-saffig.de](mailto:info.maria-vom-siege@bb-saffig.de)



**Barmherzige Brüder  
Saffig**

**Seniorenzentrum St. Josef  
Münstermaifeld**

Obertorstr. 35  
56294 Münstermaifeld  
Tel.: 0 26 05/98 06-0  
[info.st-josef@bb-saffig.de](mailto:info.st-josef@bb-saffig.de)